

# Die elementare Entität der Gesellschaft

Was jeder bereits unbewusst kompetent gewusst und angewendet hat.

*„Man sieht's nicht, bis man's merkt“ (Johan Cruiff)*

Liebe Human- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler,  
Der Elefant im Raum der Sozialwissenschaften ist, dass sie es schwerer haben als die Naturwissenschaften um sich als Wissenschaften zu legitimieren. Mit diesem offenen Brief hoffe ich, diesen Elefanten verhandelbar und hantierbar zu machen. Ich hoffe mit einer Entdeckung, die größere Konsequenzen hat, als ich selbst ausarbeiten kann, zur wissenschaftlichen Qualität der Sozialwissenschaften beizutragen. Es geht um das Treffen und Erfüllen einer Vereinbarung, als elementare Entität der Gesellschaft. Während jeder diese "Entdeckung" natürlich schon unbewusst fähig anwendete<sup>1</sup>, wurde sie bisher wissenschaftlich übersehen.

Jede Wissenschaft zersetzt ihren Gegenstand in Bestandteile, bis sie eine generische Entität entdeckt, die Sicht und Griff auf ihr Ganzes bietet. So entdeckte die Chemie die Elemente und das Atommodell, die Physik die Elementarteilchen und die Biologie die Zellen. Aber welche generische Entität haben die Sozialwissenschaften entdeckt? Womit und wie realisieren die Menschen sich und ihre soziale Existenz? Im Vergleich zu anderen Wissenschaften ähneln die Sozialwissenschaften Blinden um den Elefanten, die alle etwas anderes behaupten über das Datengebirge, das in und zu ihrem Gegenstand aus der „Wissensökonomie“ und „Informationsgesellschaft“ entstanden ist. Hinter dem „theoretisch-methodischen Pluralismus“ in „Schulen“ oder „Strömungen“ als Feigenblatt kann man sein Versagen in anderen als den Sozialwissenschaften nicht verbergen<sup>2</sup>.

Was übersehen Sozialwissenschaften an der Art und Weise wie wir unsere Zusammenarbeit tagtäglich gestalten, die von allen unbewusst fähig angewendet wird? Selbst wenn etwas schief läuft, wissen wir offenbar alle darüber zu reden, um es zu lösen und zu reparieren. Ohne Regelmäßigkeit, auf die wir uns offenbar alle seit Jahrtausenden beziehen, wäre eine wissensbasierte Gesellschaft nicht entstanden. Unbewusst wissen wir einzelne Kooperationen abzugrenzen und ihren Anfang, ihr Ende und ihre (Un)Vollständigkeit zu merken. Unbewusst weiß jeder, wenn eine Zusammenarbeit nicht fertig. Genau wie in der Grammatik, was kein Zufall. Jeder erkennt und hört sofort, dass dieser Satz nicht fertig. Und jeder bezieht sich auf den gleichen Satz von grammatikalischen Regeln, um zu argumentieren, warum dieser Satz nicht fertig. Ist es nicht verwunderlich, dass wir bereits in der Grundschule grammatistische Grundregeln kennenlernen, aber nicht die gesellschaftliche?

Diese Entdeckung enthüllt die gesellschaftliche Regeln für die Human- und Gesellschaftswissenschaften.

Über diese Entdeckung habe ich 1998 schon angefangen zu schreiben, aber die Idee, dass es eigentlich eine offene Tür ist, zu banal, um Worte zu verschmutzen, bremste mich. Und mit meinem begrenzten Wissen wagte ich es noch nicht anzunehmen, dass kein anderer Sozialwissenschaftler dies bemerkt, ausgearbeitet und beschrieben hatte. Erst vor kurzem fiel mir ein, dass es eine banale offene Tür sein muss, denn wenn nicht jeder sie jedes Mal geschickt, aber unbewusst kompetent anwenden würde, könnte es nicht das sein, was es ist: die elementare Regelmäßigkeit jeder Gesellschaft. Natürlich wenden die Menschen, auch Wissenschaftler, dies täglich an und sprechen darüber, aber nur im Nachhinein, wenn etwas schiefgelaufen ist. Offenbar ordnet diese Regelmäßigkeit unseren gemeinsamen Denkraum an. Und ich denke, es ist sogar die Grundlage dessen, was die Menschen gemeinsam haben.

Jetzt, da ich nach der Pensionierung Zeit hatte, es zu untersuchen, komme ich zu dem Schluss, dass in den Sozialwissenschaften diese grundlegende Einsicht übersehen wurde, was sich nachteilig auf ihre Qualität auswirkt.

Ein zweites Zögern, das mich bremste Ihnen diese Entdeckung bereits vorzulegen, war eine vage Vermutung, dass sie nicht ohne kritische Überlegung verallgemeinert werden kann und darf, weil sowohl

---

<sup>1</sup> Die Bewohner des Kontinents, den Kolumbus „entdeckte“, hatten sich natürlich bereits längst selbst „entdeckt“.

<sup>2</sup> Diese Verwirrung wurde Norm, als Gareth Morgans Behauptung, dass Organisationen nicht als Organisationen, sondern nur als Metaphern untersucht werden können, mit einem Preis geehrt wurde, aber niemals mit kritischer Forschung!

der Moment der Entdeckung als auch ihre Form nicht zufällig, sondern historisch durch besondere Entwicklungen von Menschen und Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten bestimmt und gefärbt zu sein scheint.

Nach Studien in Philosophie und Sozialwissenschaften habe ich meine Leidenschaft für die Schnittstelle von Technik und Gesellschaft außerhalb der Universität als Betriebsinformationsarchitekt praktisch ausgelebt. Darin lernte ich diese Entdeckung 1998 an der TU-Delft kennen. Auf der Grundlage dieser Entdeckung erstellte ich 25 Jahre lang Hunderte von Skizzen und Dutzende ausgearbeiteter Modelle komplexer Kooperationsketten.

In der Zwischenzeit wunderte es mich immer wieder, dass das Potenzial dieser Entdeckung von den Sozialwissenschaften und der Philosophie nirgends wahrgenommen wurde. Soweit ich das beurteilen konnte, blieb es dort ein blinder Fleck und ohrenbetäubend still. Deshalb habe ich die Auswirkungen dieser faszinierenden Entdeckung auf die Sozialwissenschaften und die Philosophie erforscht. Aber es gibt höhere Schultern von mehr intellektuellen Riesen, als ich noch klettern kann und will. Da ich diese Einsicht auch nicht mit ins Grab nehmen möchte, trete ich bereits mit dem embryonalen Anfang heraus, den ich Ihnen in diesem Brief vorlege. Damit hoffe ich die weitere Ausarbeitung dieser Entdeckung zu ermöglichen, um wissenschaftliche Fortschritte zu erzielen.

## Mentale Umkehrungen, um zu sehen, was Sie noch nicht merkten

Um diese Entdeckung zu erkennen und ihr den Platz zu geben, den sie in Ihrer wissenschaftlichen und philosophischen Arbeit verdient, brauchen Sie ein paar mentale Umkehrungen, um anders zu sehen. Denn wie der praktische Denker Johan Cruyff sagte: „Man sieht’s nicht, bis man’s merkt“.

### 1. Von der Blackbox zur Whitebox

In unserem täglichen Leben nutzen wir alle möglichen Mittel, um etwas zu erreichen. Wir müssen zuerst lernen, jedes neue Mittel durch Versuch und Irrtum anzuwenden: Übung macht den Meister. Normalerweise ist unsere Aufmerksamkeit dabei immer auf das gerichtet, was wir erreichen wollen. Erst wenn ein von uns verwendetes Mittel scheitert, ändern wir zuerst unsere Verwendung, und wenn das auch nicht hilft, öffnen und analysieren wir es als „Whitebox“. Erst dann konzentrieren wir uns auf die Wiederherstellung der Wirkung und Konstruktion von Komponenten *im* Mittel. Aber sobald wir nicht mehr davon gehindert werden und wieder das erreichen, was wir wollten, legen wir jedes verwendete Mittel und unsere Verwendung davon wieder als „Blackbox“ beiseite. Das Einzige, was uns dann noch interessiert ist, was wir hineinstecken müssen (Input), um das zu bekommen (Output), was wir davon erwarten<sup>3</sup>.

An sich ist dieses „Blackboxen“ natürlich nützlich. Wenn wir alle unsere Bewegungen und Handlungen und alles um uns herum als Whitebox öffnen und analysieren würden, verlieren wir den Griff auf unsere Existenz. Ohne „Blackboxing“ könnten wir den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen.

Das Mittel, das wir unbewusst anwenden, um etwas in unserem täglichen Leben zu erreichen, ist die grundlegende Zusammenarbeit, die ich „Synection“ nennen werde. Dies verhindert Verwechslungen mit komplexen Kooperationen, die aus Ketten oder Netzwerken mehrerer Synectionen bestehen können. Wir haben gelernt unbewusst kompetent Synectionen zu verwenden und bei Bedarf zu reparieren, und nachher haben wir sie sofort wieder geblackboxt, sobald ein Problem behoben war. Jede Synection verläuft und wird wiederhergestellt nach dem Synection-Protokoll, hat einen Zeitablauf, wird von menschlichen Akteuren durchgeführt, die darin zwei Rollen spielen, mit Befugnissen und Verantwortlichkeiten für die zu liefernden Ergebnisse, und umfasst das (implizite oder explizite) Erreichen und die Einhaltung von Übereinstimmungen über ein Ergebnis. Detaillierung folgt auf S. 7.

---

<sup>3</sup> Im Jahr 1976 wies Robert M. Pirsig bereits darauf hin in „Zen und die Kunst der Motorradwartung“. In jüngerer Zeit wies Bruno Latour auf „Blackboxing“ hin. Aber bei beiden ging es nur um unsere Artefakte außerhalb von uns und nicht um unsere eigene Zusammenarbeit

Bis wir Ende des 20. Jahrhunderts unser soziales Leben mit IKT veränderten, wurden nur gelegentlich fehlgeschlagene, zufällige Synectionen Gegenstand von Gesprächen und Whiteboxing. Aber es stellte sich heraus, dass die IKT ganze Sammlungen ähnlicher Synectionen systematisch zum Scheitern brachte. Die Integration von IKT erforderte, dass wir die generische Konstruktion und Funktionsweise von Synectionen verstehen, um für bestimmte Synectionen bestimmen zu können, wer, wann, worüber, was mit IKT über diese Synection(en) in Daten registrieren und zugänglich machen soll.

Vor allem in der COVID-Pandemie reduzierte die IKT auch die Synectionen vieler auf Online-Interaktion. Plötzlich konnten sie ihre Synectionen nicht mehr außerhalb der IKT wiederherstellen, weil die Arbeitskreise von den Arbeitsplätzen getrennt waren. Es stellte sich heraus, dass das Einzige, das die Menschen aneinander und ihre Organisation band, die Vereinbarungen waren, die sie online miteinander machten, überwachten und einhielten; die Synectionen um ihre Zusammenarbeit aufeinander abzustimmen.

Die erste mentale Umkehrung, die Sie brauchen, um zu erfahren, was Sie in Ihrem blinden Fleck entdecken können, besteht darin um Zusammenarbeiten im generischen Sinne nicht mehr als Blackbox, sondern als Whitebox zu betrachten.

Sie müssen sich vielleicht zum ersten Mal fragen und realisieren, was genau eine separate Zusammenarbeit oder „Synection“ ist und was nicht? Wie kann man eine Zusammenarbeit von einer anderen unterscheiden? Wo beginnt und endet eine Synection und wo beginnt und endet die nächste? Ob und wann eine Synection vollständig („Komplett“) ist. Welche elementaren Bausteine ("Konstitutionen") und Entwicklungszustände eine Synection umfasst? Und wie die zusammenhängen ("Konstruktion") und wirken (die „Mechanik“ einer Synection)? Und was die Einzigartigkeit einer Synection ausmacht: Was ist ihre relevante Umgebung (Kontext) und Geschichte darin, in Bezug auf den Ort (im Sinne des organisatorischen Arbeitskreises und nicht des geografischen Arbeitsplatzes) und die Zeit (von Anfang bis zum Abschluss)? Welche Auswirkungen hat dieser Kontext auf die Synection und welche Auswirkungen hat sie auf diesen Kontext? Zu all diesen Fragen muss die IKT in der Lage sein, strukturierte Daten zu registrieren, und deshalb müssen IKT-Mitarbeiter in der Lage sein, all diese Fragen zu Synectionen genau zu beantworten. Und weil die Geistes- und Sozialwissenschaften nicht die Antwort auf diese Fragen hatten, mussten sie die Entdeckung selbst machen, die ich Ihnen in diesem Brief zur weiteren Ausarbeitung in Ihrem Bereich vorlege. Wäre es nicht sinnvoll und nützlich, wenn jeder Human- und Sozialwissenschaftler wusste, was eine Synection ist, und alle oben genannten Fragen dazu beantworten könnte, so wie ein Biologe weiß, was eine Zelle ist?

## 2. Von Aufregung um Sozialschäden, zur Klärung täglicher Sozialreparatur

Dieser Brief enthält Einsichten aus den jüngsten Entwicklungen mit IKT für die Human- und Sozialwissenschaften. Aber um diese Einsichten einzusehen, muss man sich als Wissenschaftler auf banale alltägliche Kooperationen konzentrieren, die Wissenschaftler normalerweise aus ihren Labors und Arbeitszimmern wehren. Wenn schon solche banalen Kollaborationen Aufmerksamkeit erregen, dann ist es wegen ihres Scheiterns oder ihre Zerstörung, weil es einen Wirbel um sie gab, oder in Form von "Die Nachrichten".<sup>4</sup>

Das ist die zweite mentale Umkehrung, die notwendig ist: verlagern Sie Ihre Aufmerksamkeit von auffälligen Vorfällen auf die normale tägliche Regelmäßigkeit, die durch sie unterbrochen wurde; von Aufruhr über Widersprüche und Konflikte zwischen Gemeinschaften, Klassen, Geschlechtern, nach Bewusstsein der Zusammenarbeit oder Synergien, die Gemeinschaften ermöglicht und aufrechterhalten hat.

In ihrer täglichen Praxis haben die Menschen - durch und um alle Katastrophen und Konflikte - ihre Existenz gemeinsam erhalten. Jedes Mal, wenn und überall dort, wo Menschen sich und ihre Existenz wiederherstellen, verwirklichen, aufbauen und erweitern, tun sie dies gemeinsam. Sie leben und arbeiten zusammen. Nach jeder Katastrophe zeigt sich erneut, welche Kooperationen entstehen oder zurückkehren und in welcher Reihenfolge und Form. Konflikte zwischen verschiedenen Gemeinschaften können eine Katastrophe ausgelöst haben, aber die Erneuerung, die danach stattfindet, ist nicht das

---

<sup>4</sup> Darüber schrieb ich vor 25 Jahre über Journalistik (nur auf Niederländisch)

Produkt der Katastrophe, sondern der Synergie, die danach entsteht. Offenbar entdecken die Menschen immer wieder, dass und wie sie das tun können. Offenbar finden und verwenden sie unbewusst fähig etwas Gemeinsames, das ich „Synnection-Protokoll“ nenne und später ausarbeite auf S7.

Soziologen haben viel recherchiert und geschrieben über: Gegensätze; Konflikte; Kampf; Macht; Zwang; Ungleichheit und Raub zwischen: Gruppen, Klassen und Gemeinschaften. Aber diese konnten nur bestreiten, rauben und zerstören, was zuvor außerhalb dieses Kampfes in Zusammenarbeit aufgebaut war. Raub hat noch nie eine Existenz produzieren können, ohne die den vorher zusammenarbeitenden Menschen zu entziehen. Die Zusammenarbeit ist die unbemerkte Voraussetzung für Konflikte. Wie kann man das Entwirren sozialer Gefüge verstehen, ohne ein tiefer Einsicht in und Verständnis der von vorherigen Entstehung und (Neu-)Einrichtung davon zu haben?

Offenbar haben die Menschen einen gemeinsamen Bezugsrahmen, in dem sie über gescheiterte oder zerstörte Zusammenarbeit sprechen, um den Faden wieder aufzunehmen. Dies zeigt, dass sie in jeder Zusammenarbeit methodisch regelmäßig, standardisiert, aber unbewusst kompetent verfahren: Zielorientiert (ob explizit oder nicht); systematisch (nach einem logisch zusammenhängenden Protokoll); verfahrensmäßig (in einer festen Reihenfolge, weil die aufeinanderfolgenden Schritte die Bedingung des Nächsten sind); bewusst (überwachend, ob ein gesetztes Ziel erreicht wird) und korrigierend (indem der Ablauf des Verfahrens nach dem Protokoll bewertet und gegebenenfalls wiederhergestellt wird). Die Frage, worum es geht, ist also: Was ist die Regelmäßigkeit in diesem Bezugsrahmen? Mit welchem Standardprotokoll strukturieren wir alle unsere Zusammenarbeit(en)?<sup>5</sup>

### 3. Von Individuen zu Verbänden die Menschen realisieren.

In diesem bewusst mehrdeutigen Titel sind Menschen sowohl Subjekte als auch Objekte der Verwirklichung von Verbänden.

Die entscheidende Frage, was eine Gesellschaft eigentlich ist und ausmacht, wurde bisher von den Sozialwissenschaften beantwortet, als ob sie wie blinde Männer um einen Elefanten herumstehen würden. Jeder betont ein Fragment, dass ihm in der bestehenden Gesellschaft auffällt. Aber keiner kann die kleinstmögliche lebensfähige soziale Einheit andeuten, abgrenzen und analysieren, mit der und aus der sich eine Gesellschaft nach einer Katastrophe oder Krise (wieder) erholt und so ihre Auferstehung ermöglicht.

Als Menschen, wissen auch Sozialwissenschaftler, dass sie nicht lebensfähig sind ohne andere Menschen, die, genau wie sie selbst, allerhand wollen und tun. Deshalb erscheint es unwiderstehlich, Einblick und Kontrolle über die Gesellschaft zu erlangen durch das Studium einzelner Individuen oder ihrer individuellen Eigenschaften; Intentionen; Bedürfnisse; Wünsche; Verlangen; Entscheidungen; Verhalten; Aktivitäten; handeln; Taten oder Arbeit. Aber indem wir die Ausdrucksformen einzelner Individuen untersuchen, behindern diese Individuen unsere Sicht und unser Verständnis davon, was eine Gesellschaft tatsächlich ist, so wie Bäume, die zuerst und am meisten auffallen, dennoch unsere Sicht darauf versperren, was ein Wald eigentlich ist. Eine Masse von Menschen ist keine Gesellschaft. Eine Gesellschaft existiert weiter, während Individuen in ihr geboren werden, einwandern, auswandern und sterben. Und jeder Einzelne, der eine Katastrophe überlebt, ist erst dann lebensfähig, wenn er eine neue Gesellschaft bildet durch neue Synnectionen.

Ja, einzelne Menschen aus Fleisch und Blut fallen sofort auf. Allmähliche und wechselseitige Veränderungen, bei denen sie sich selbst, einander und ihre soziale Existenz erkennen, sind schwieriger zu sehen.

Die meisten „Nachrichten“ und das, was wir über „Geschichte“ lernen, handeln von auffälligen Personen wie Königen und Päpsten, die uns tatsächlich den Blick auf die alltäglichen Ereignisse nehmen. Ebenso nimmt uns der sogenannte „Sozialvertrag“ die Sicht in die ständigen impliziten Einigungen, mit denen Menschen mit und umeinander ihr tägliches Leben aufbauen, aufrechterhalten und verändern.

---

<sup>5</sup> Diese zweite mentale Umkehrung kann auf viele andere Arten artikuliert werden: Betrachten Sie die Zusammenarbeit

- nicht von oben und von außen (Black Box), sondern von unten und von innen (White Box);
- nicht als Nutzer oder Konsument (Black Box), sondern als Mechaniker oder Produzent (White Box);
- Nicht funktionsinterpretierend oder 'verstehend', um phänomenologisch zu erklären (Blackbox), sondern analytisch, sezierend, um Konstruktion und Operation zu verstehen und zu verändern (Whitebox).

Als Betriebs-(Informations-)Architekt habe ich zerlegt, wie Menschen eine Gemeinschaft organisieren, indem sie miteinander Vereinbarungen treffen und die Rollen erfüllen, die sie verteilen und spielen, auf denen sie sich gegenseitig ansprechen. Als Organisationsexperte wundere ich mich, wie viele Sozialwissenschaftler über individuelle, gemeinsame, kollektive oder vereinigte „Intentionen“ und Leistungen geschrieben haben, während sie über Rollen nur in Bezug auf abstrakte „Rollenmuster“ und über Verantwortlichkeiten nur als abstrakte „moralische Pflichten“ schreiben. Von der Organisationswissenschaft abgesehen, scheinen Sozialwissenschaftler nicht explizit untersucht zu haben, wie Menschen in konkreten Situationen, indem sie etwas tun oder lassen, selbst Verantwortung für ihr Handeln und deren Auswirkungen verteilen, übernehmen oder umgehen. So betrachten und interpretieren Sozialwissenschaftler die Menschen nicht als Subjekte ihrer eigenen Existenz, sondern von ihrem Elfenbeinturm aus, als Objekt ihrer Beobachtungen.

In der Sozialwissenschaft sollte es um die Realität von und zwischen Menschen gehen, nicht nur in der Organisationswissenschaft, sondern auch darüber hinaus. Es geht also nicht um Individuen, die Sozialwissenschaftler zunächst als Abstraktionen zwischen ihren Ohren aus ihrem sozialen Kontext isolieren um dann Beziehungen zwischen ihnen herzustellen oder zu „verstehen“. In der Sozialwissenschaft sollte es um die Verbände gehen, die Menschen selbst untereinander herstellen, real und konkret, und um Rollen, die sie selbst miteinander teilen und mit denen sie zusammenarbeiten, um ihre gemeinsame Existenz zu gestalten.

Die dritte mentale Umkehrung ist organisatorischer Natur: von Menschen als getrennten und unteilbaren „Individuen“ und dem, was sie tun, hin zu den Verbänden, womit sie sich an- und miteinander verbinden, Verantwortung teilen, übernehmen und tragen und sich gegenseitig haften. Denn bei der sozialen Existenz geht es nicht um Personen und ihre Absichten, sondern um Rollen (Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Befugnisse) zwischen Menschen und der Haftung für die Auswirkungen ihres Handelns.

In Organisationen teilen und spielen die Menschen gleichzeitig und nacheinander zahlreiche Rollen mit unterschiedlichen Aufgaben, Befugnissen und Verantwortlichkeiten, die durch die Schaffung und Erfüllung so zahlreicher konkreter Vereinbarungen entstehen. Was unterscheidet sich „die Gesellschaft als Ganzes“ von einer sehr großen Organisation und warum sollte die Art und Weise, wie Organisationsexperten dies betrachten, nicht auch darauf zutreffen?

Auch in Organisationen müssen die Menschen Verantwortung für Dinge übernehmen, die eine unerwartete Situation von ihnen erfordert. Wenn sie das nicht tun, nennen wir das eine Pünktlichkeitsaktion, und wir werfen ihnen vor, dass sie sich wie Maschinen verhalten haben, die nur das tun, was ihnen ausdrücklich aufgetragen wurde. Und wenn sie keine Tür füreinander offenhalten, keinen Platz in einem Aufzug geben oder keinen Kaffee mitbringen, finden wir sie a-sozial und halten sie dafür verantwortlich.

#### 4. Von mentaler Übereinstimmung zu existentieller Realisation

Die vierte mentale Umkehrung ist eine halbe: vom Kopf auf den Füßen; von der Theorie zur Praxis; von der Idee zur Materie; von Wahrnehmen zum Wahrmachen; von der sprachlichen Übereinstimmung zur wirklichen Realisation (Bau und Bewusstsein); von der idealen Vereinbarung zur tatsächlichen Erfüllung. In den letzten Jahrzehnten ist in den Sozialwissenschaften eine zunehmende Anzahl von Anstiftungen zur Suche nach einem Grundverständnis des Sozialen in Übereinstimmung zwischen Individuen aufgetaucht über Sprache und Bedeutungen; Überzeugungen und Absichten; Normen und Werte; Ordnung und Regeln; „symbolic interaction“ und „kommunikatives Handeln“; „shared beliefs or intentions“ und „joint pursuit“ oder „plural subject“.

Ein oben bereits erwähnter Einwand ist, dass sie sich immer noch auf Abstraktionen mutmaßlicher Individuen stützen, die dann durch die Übereinstimmung miteinander verbunden werden. Darüber hinaus fällt auf, dass dem praktischen Erfolg oder Misserfolg bei der Einhaltung dieser Übereinstimmung, und dem Umgang damit, wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Als ob das nicht Teil der sozialen Realität wäre. Im Synecticsprotokoll, dass jeder unbewusst kompetent anwendet, ist die Einhaltung einer Vereinbarung aber nicht weniger wichtig als das Erreichen davon.

## 5. Von Worten *über* Taten zu Worten *wie* Taten

Bevor das Synectionsprotokoll im Detail ausgearbeitet werden kann, ist eine weitere mentale Umkehrung erforderlich, der nur von einem kleinen Teil der Sozialwissenschaftler schon durchgeführt wurde. Das oben erwähnte „Blackboxing“ erklärt, dass gebrochene Versprechen als Bedrohung der Zusammenarbeit erkannt werden. Die Rolle des Versprechens und der Erstellung, Überwachung und Erfüllung von Vereinbarungen wurde jedoch von wenigen anerkannt und untersucht als Grundlage für jede Zusammenarbeit. Es stellt sich heraus, dass eine weitere mentale Umkehrung erforderlich ist, um das zu sehen und begreifen.

Die fünfte mentale Umkehrung, die man braucht, um die soziale Zusammenarbeit zu analysieren und zu verstehen, ist von der Sprache über Taten zu Sprechataten („Sprechakte“), in denen Worte selbst Taten sind, die für die Zusammenarbeit von zusammenlebenden Menschen unverzichtbar sind. Bevor [J.L. Austin](#) und [J.R. Searle](#) Sprechataten entdeckten und beschrieben, konnte keiner der Philosophen und Wissenschaftler wie Comte, Marx, Spencer oder Weber eine *‘Language Action Perspective’* einnehmen, oder *‘kommunikatives Handeln’* beschreiben. Infolgedessen konnten sie die kleinstmögliche Organisation nicht bemerken, abgrenzen und analysieren. Aber wer einmal Sprechataten ge-sehen hat, kann sie nicht mehr ent-sehen und als irrelevant beiseiteschieben<sup>6</sup>.

## 6. Von Sprechataten zu Synectionen

Auch ohne diese Theorien über Sprechataten zu kennen, weiß jeder, der jemals mit anderen zusammen etwas als soziale Tatsache realisiert hat - eine Situation, die zwei oder mehrere Personen in ihrer Existenz realisieren oder fortbestehen lassen - dass Sie Vereinbarungen mit ihnen treffen und einhalten mussten. Und dazu haben Sie (unbewusst fähig) Sprechataten verübt, wie [die eine]: „Willst du x für mich tun?“, [die andere]: „Ich werde x tun!“ ... „Hier übergebe ich x!“ Und [die eine]: „stimmt, das ist das x, um dass ich gebeten habe“. Solche Sprechataten sind so banal und selbstverständlich, dass sie oft sogar unausgesprochen bleiben und mit Haltungen oder Gesten ausgedrückt werden. Erst im Nachhinein, wenn es einen Grund dafür gab, weil etwas Besonderes passiert ist, erläutern wir diese Sprechataten manchmal mit einem Namen wie: Bitte; Versprechen; Lieferung oder Annahme. Zusammen aber bilden diese vier Sprechataten die kleinste soziale Einheit und damit die kleinstmögliche Organisation oder Zusammenarbeit, kurz Synection: die Erstellung und Erfüllung einer einzigen Vereinbarung. Alle Menschen nutzen permanent das Synectionsprotokoll, um ihre Existenz zu realisieren. Ohne diese einfache und kleinste Zusammenarbeit kann keine größere und komplexere soziale Organisation aufgebaut werden. Deshalb öffnen und analysieren wir diese Blackbox im nächsten Abschnitt.

Sprechataten sind Äußerungen zwischen Sprechatätern. Wie Individuen können Sprechataten an sich, ohne mit Sprechataten anderer Sprechatätern zu interagieren, nur existieren als Abstraktion zwischen den Ohren von Wissenschaftlern. Denn Äußerungen werden erst im und durch den sozialen Kontext implizite und explizite Sprechataten, in denen sie als Sprechatate Bedeutung erlangen, auch wenn ein Sprechatate auf den ersten Blick ein Einzelner zu sein scheint. Denn sogar Entschuldigungen, Beileid und Glückwünsche, die als Ausdruck von Mitgefühl und damit als Bitten um (Wiederherstellung) des Zusammenlebens angeboten werden, werden abgelehnt oder akzeptiert. Selbst das Ignorieren eines Sprechatates schafft bereits eine soziale Tatsache.<sup>7</sup>

Eine sechste und letzte mentale Umkehrung ist daher die Befreiung von Sprechataten aus dem blinden Fleck hinter dem individualistischen Denkraum. Betrachten Sie sie nicht nur einzeln, sondern als Status in einem kohärenten Protokoll für den Austausch von Sprechataten in jeder Synection oder elementare Zusammenarbeit: Antrag, Versprechen, Auflieferung, Annahme.

---

<sup>6</sup> [Mario Bunge beharrte](#) darauf, dass Sprechataten noch nie einen Laib Brot hervorgebracht haben, und zeigte damit, dass er nicht versteht, dass Brotbacken ohne Zusammenarbeit von Bauer bis Bäcker nicht möglich ist. <Doing Science> p108

<sup>7</sup> John Searle und seine Adepten abstrahierten zwischen ihren Ohren reale Sprechataten aus realen Synectionen als logisch-sprachliche Operationen von abstrakten Individuen. Auf diese Weise übersahen sie, dass Erklärungen an sich nicht zu sozialen Tatsachen führen können, wenn sie nicht von anderen angefordert und akzeptiert oder ignoriert wurden.

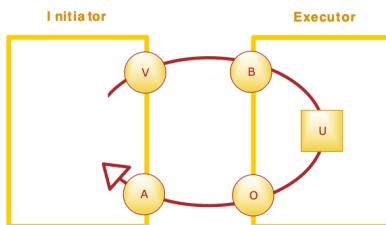
## Das Synectionsprotokoll

Erst nachdem sich unsere Aufmerksamkeit von Zusammenarbeit(en) als Blackbox auf Zusammenarbeit(en) als Whitebox verlagert hat, können wir die Entdeckung beschreiben, worum es hier geht: die Regelmäßigkeit oder das Protokoll jeder menschlichen Zusammenarbeit, dass Van Reijswoud und Dietz<sup>8</sup> vor 25 Jahren unter dem Namen „Transactions(muster)“ detailliert analysiert haben.

Es ist keine Vorschrift oder Erfindung von irgendjemandem, denn es existierte schon lange, bevor sie es entdeckten und als Denkraum benutzten, um zu beschreiben, wozu IKT-Systeme in der Lage sein müssen, um Organisationen zu unterstützen. Die Menschen verwenden das Protokoll, solange sie existieren, kompetent, aber unbewusst, als einen Rahmen, um den Aufbau und die Wirkung ihrer Zusammenarbeit zu benennen, zu verstehen, zu entwirren und zu reparieren. Aber nur, wenn etwas Besonderes passiert ist, weil etwas sehr gut oder schief gelaufen ist: „Das (was du mir lieferst) ist nicht/genau das, was ich verlangt habe... du hättest es trotzdem versprochen... Versprechen macht Schuld...“ usw.

Sie entdeckten dieses Transaktionsmuster im Rahmen der Integration von IKT in Unternehmen des späten 20. Jahrhunderts. Dieses Muster wurde erst entdeckt, als wir es übersahen: Die Nichtanwendung erwies sich als wichtiger Fehlerfaktor für die Entwicklung und Implementierung von IKT in Unternehmen des späten 20. Jahrhunderts.

### Die Hauptteile des Synectionsprotokolls



Sprechtaten und Synectionen sind wirklich existierende Dinge, so wahrnehmbar und sachlich, dass wir darüber stolpern, wenn wir sie zwischen den Ohren überspringen oder vergessen, weil die Menschen ohne sie nicht existieren können. Das Synectionsprotokoll ist niemandes Erfindung oder Eigentum. Es ist die Allmende der Allmenden und gehört also jedem und niemandem im Besonderen, und jeder kann und darf versuchen, es auf seine Weise zu beschreiben, aber niemand kann behaupten, die einzige richtige oder gültige Beschreibung davon zu

haben<sup>9</sup>.

Hier ist mein Versuch, es zu beschreiben:

1. Das Synectionsprotokoll modelliert die Art und Weise, wie Menschen zusammen einen (also sozialen) Wandel realisieren: das Synectionsergebnis. In ihrer Interaktion (die Erstellung, Überwachung und Erfüllung einer Übereinstimmung) über diese Änderung beschreiben sie sie in der „Illokution“ als eine Leistung an einem Ort und einer Zeit(lücke).
2. Zu diesem Zweck teilen sie zwei Rollen mit Verantwortlichkeiten für das Synectionsergebnis auf:
  1. Der Erwerber, (initiator, acquirer, NL: verkrijgende) für Bitte, Erhalt und Annahme
  2. Der Vollstrecker, (executor, provider, NL: verschaffende) für Versprechen, Ausführung und Lieferung
3. Sie tun dies in drei Synectionsphasen: einer Bestellphase, einer Realisierungsphase und einer Ergebnisphase
4. Diese Synectionsphasen werden durch vier aufeinanderfolgende<sup>10</sup> Synectionsstatus abgegrenzt. Aus informativer Sicht muss jeder Status nur angekreuzt werden: Der Synectionsergebnis (nach der „Illokution“) ist v: gefordert, v: versprochen, v: geliefert und v: angenommen.
5. Die Hauptteile des Synectionsprotokoll umfasst fünf verfahrensprozedurale Schritte: Bitten, Versprechen, Ausführen, Liefern und Akzeptieren.

Das Synectionsergebnis, das der Vollstrecker realisiert und der Erwerber erhält, kann sein:

- Realisierung und Erwerb von Eigentum, Besitz oder Nutzungsrecht an etwas Materielles wie einem Keks, Tisch, Gebäude oder Gebiet oder etwas Immaterielles, wie z. B. einem Patent;

<sup>8</sup> Hans Mulder hat - mehr als jeder andere - zur Anwendung und Popularisierung des Transaktionsmusters beigetragen.

<sup>9</sup> Dietz beschrieb inzwischen eine 4te Version in bzw. Dietz, J. L. G., & Mulder, J.B.F. (2020) Enterprise Ontology, A Human-Centric Approach to Understanding the Essence of Organisation, Springer

<sup>10</sup> Die Synectionsstatus sind streng aufeinander folgende: Der vorherige Schritt muss vollständig abgeschlossen sein, bevor der nächste beginnen kann. Auch im Falle eines Angebots. Tatsächlich handelt es sich um ein bedingtes Versprechen, das erst gültig wird, nachdem der Antrag mündlich oder schriftlich, aber ausdrücklich bestätigt wurde.

- Realisierung und Erlangung einer Leistung wie Reinigung, Pflege oder Reparatur von etwas;
- Realisierung oder Fortsetzung einer sozialen Beziehung wie Job, Ehe, Vereinsmitgliedschaft, Freundschaft, Registrierung als Patient in einer Gesundheitseinrichtung.
- Realisierung und Erlangung oder Fortsetzung einer Erlaubnis.

## Änderung und Abbruch von Synectionen und Verhandlungen

Um ein akzeptiertes Ergebnis zu erzielen, müssen alle Status des Protokolls abgeschlossen werden. Und der Protokoll ist erst dann ausgeführt worden, wenn eine Zusammenarbeit ein Ergebnis erzielt hat, das von allen Beteiligten akzeptiert ist. Aber Zusammenarbeiten sind verletzlich und in der Praxis unordentlicher. Jeder Versuch, eine Einigung zu treffen und zu erfüllen, kann sich jederzeit auf dem Weg ändern oder sogar ergebnislos abrechnen. Bevor ein Status erreicht wird, kann er - nach eventueller Beratung - abgelehnt oder widerrufen werden<sup>11</sup>. Jeder Status kann nach Verhandlungen zur Änderung oder sogar zur Beendigung der Vereinbarung führen<sup>12</sup>.

## Besitzübertragung in Transaction als Zusammenarbeit in Synection

Van Reijswoud und Dietz entdeckten das Synectionsprotokoll als "Transaktionsmuster" Ende des 20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Gestaltung von IKT-Systemen für Unternehmen. Damals schlugen sie keine Anwendung in den Sozialwissenschaften im weiteren Sinne vor.

Mein Vorschlag, das Muster als kleinstes lebensfähiges soziales Gebilde unter dem Begriff "Synektion" allgemein anzuwenden, erfordert eine gründliche Reflexion über viele Vorbehalte. Um diese Entdeckung als analytisches Werkzeug in den Geistes- und Sozialwissenschaften und damit auf die Welt und die Geschichte der Menschheit als Ganzes anzuwenden, müssen wir sie von den besonderen lokalen und historischen Merkmalen des Kontextes ihrer Entdeckung befreien. Dazu kann ich hier nur einen Anstoß geben, der natürlich auch von meinen eigenen lokalen und historischen Grenzen geprägt ist. Ich hoffe auf Ihre kritischen Ergänzungen und Verbesserungen. Deshalb bitte ich alle Leserinnen und Leser dieses offenen Briefes, diese Entdeckung und meine Herangehensweise an ihre historische Einordnung kontextkritisch zu erarbeiten und neu zu bewerten.

Das "Transaktionsmuster" setzt die Übertragung oder Veräußerung von Eigentum, Ergebnissen oder Leistungen durch den Auftragnehmer/Erwerber an den Auftraggeber/Vollstrecker voraus. Wir alle werden in einen Körper hineingeboren und leben mit ihm, der temporär und räumlich einen Platz einnimmt und die Affordanzen des Kontextes einnimmt<sup>13</sup>. Und das ist der Grund, warum wir als Gattung und als Individuum das Muster der Transaktionen nutzen, um gemeinsam Vereinbarungen zu treffen und zu erfüllen, über den Platz den wir einnehmen, sogar in einem Allmende. Hier liegt auch die Grundlage für die gesellschaftliche 'Autopoiesis', die nicht ohne das Bewusstsein dieses Musters verstanden werden kann als elementares Werkzeug und Baustein der menschlichen Gesellschaft und daher besser als 'Sympoiesis' bezeichnet werden sollte.

Dabei umfasst das zusammen - also aufeinander abgestimmt - Leben und Arbeiten, der Mensch offensichtlich weit mehr als die Übertragung oder Veräußerung von Eigentum oder Besitz<sup>14</sup>. Auch im Kapitalismus findet ein variabler, aber großer Teil des menschlichen Zusammenlebens ohne "Transaktionen" statt, bei denen eine Person etwas für eine andere tut und diese Leistung an die andere übergibt. Schließlich verändern Menschen ihr Dasein in unzähligen gemeinsamen Handlungen, spontan aufeinander abgestimmt, rein aus eigenem Antrieb und zu ihrem eigenen Vergnügen, wie z.B.: gemeinsam essen und trinken; musizieren; tanzen und plaudern.

<sup>11</sup> Van Reijswoud hat diese Konsultation in seiner Dissertation in der Terminologie von Habermas ausgeführt als 'Diskurs'.

<sup>12</sup> Auch die Muster der Unterbrechung oder Beendigung von Transaktionen wurden von Dietz ausführlich beschrieben.

<sup>13</sup> Der Umfang dieses Briefes ist zu begrenzt, um auf Fragen des Besitzes unseres Körpers (wie z.B. in der Medizin, der Wehrpflicht, der Bestrafung oder der Sklaverei) und des Raums, den jemand damit "besitzt", einzugehen; Einnahme und Verwendung (ökologischer Fußabdruck).

<sup>14</sup> H. de Soto, <Das Geheimnis des Kapitals>: Eigentum und seine Übertragung sind nicht in der menschlichen DNA verankert, sondern in Rechtssystemen des Eigentums und seiner Registrierung.



Auch am Arbeitsplatz koordinieren Menschen ihre Bewegungen, um gemeinsam Ergebnisse zu erzielen, die sie alleine nicht erreichen könnten und weil "viele Hände leichte Arbeit machen", ohne dass die eine auf Geheiß der anderen etwas an die andere abgibt. Wer sich diese Ergebnisse letztlich auf der Grundlage von Eigentumsverhältnissen aneignet, ist eine andere Frage.

Um den Aspekt der "Übertragung" in der Vorsilbe "trans" durch "gemeinsames Tun" zu ersetzen, habe ich den Begriff "Synection" aus dem Griechischen entlehnt, um "elementare Kooperation" zu bezeichnen. Mit dem Begriff 'Synection' für elementare Kooperation als Grundlage, Werkzeug und Baustein der Gesellschaft wähle ich ein neues Wort, um Verwechslungen mit bestehenden, mehrdeutigeren Begriffen zu vermeiden, wie z.B.: Kooperation, die aus mehreren Synectionen bestehen kann, und Transaktion, die nicht nur die Übertragung von Besitz beinhaltet, sondern auch in anderen Kontexten mit anderen Bedeutungen aufgeladen ist. Wir müssen hier die mögliche Verwechslung entwirren, um Missverständnisse zu vermeiden. Diese sind: a. wirtschaftliche, b. psychologische und c. Daten-"Transaktionen".

a. In der Ökonomie wird der Begriff "Transaktion" für einen Tausch verwendet, der mindestens zwei der hier gemeinten Transaktionen umfasst: eine für eine primäre Leistung und die zweite für die Gegenleistung in einer Zahlungstransaktion. Diese ausgetauschten Transaktionen sind durch einen Tauschvertrag oder Ausgleichsquittung verbunden, in der und durch die die beiden Leistungen gezahlt, gemessen und ausgeglichen werden. Damit entlasten sie sich gegenseitig.

b. Die "Transaktionsanalyse" ist eine Schule in der Psychologie, die den Begriff "Transaktion" verwendet, um zwischen zwei Personen einen Austausch von kommunikativen Ausdrücken zu beschreiben, die als "Stroke" oder Streicheleinheiten bezeichnet werden. Bei diesen "Strokes" muss es sich nicht um eine Leistung handeln, die von einem für den anderen zu erbringen ist, wie z. B. die im vorliegenden Argument genannte Transaktion.

c. Eine "Transaktion" in einer Datenbank ist ein zusammenhängender Satz von Datenmutationen, die zunächst nacheinander (aber vorläufig) aufgezeichnet werden und erst dann, wenn die Gesamtheit der Mutationen abgeschlossen ist, alle gleichzeitig genehmigt und durchgeführt werden. Ein Zusammenhang mit den hier genannten Transaktionen besteht nicht.

Transaktionen im Sinne einer Besitzübertragung sind nur eine Teilmenge der Synectionen. Nicht alle Synectionen sind Transaktionen, aber alle Transaktionen sind Synectionen.

Bei Synectionen haften und bleiben beide Akteure in vollem Umfang und zu gleichen Teilen für die realisierte Veränderung haften, während bei Transaktionen die Haftung für das Ergebnis oder Produkt und dessen Realisierung oder Herstellung zwischen dem Auftraggeber und dem Auftragnehmer aufgeteilt wird.

Tiere ordnen auch den Raum, den sie einnehmen, und spielen miteinander. Aber nur der Mensch bedient sich dabei von Sprechakten. Dabei beanspruchen sie nicht nur die Gültigkeit ihres Anspruchs, sondern übernehmen auch die Verantwortung dafür. Zu viel und zu oft haben sich Philosophie, Geistes- und Sozialwissenschaften von Rationalität und Freiheit besessen und die Verantwortung auf der anderen Seite derselben Medaille versteckt.

### (Un)ausgesprochen: Änderungen ohne ausdrückliche Vereinbarung

In seiner Dissertation<sup>15</sup> lässt Van Reijswoud die nonverbale Kommunikation zur Koordination der Zusammenarbeit ausdrücklich außer Acht. Schließlich benötigt ICT expliziten Text für die asynchrone und Online-Zusammenarbeit. Doch dort, wo Menschen an einem Arbeitsplatz zusammenarbeiten, sind Worte oft überflüssig und wo es leise bleiben muss, wie zum Beispiel bei einer Jagd, ist nonverbale Kommunikation gefragt. Das Protokoll ist so gebräuchlich, und jeder befolgt es so unbewusst geschickt, dass es in der Regel weitgehend unausgesprochen bleiben kann. Synection-Status bleiben dann implizit und werden erst im Nachhinein in der Diskussion explizit, wenn im Zuge der Transaktionen etwas schiefgelaufen ist. Nach einem solchen Gespräch wird ein Missverständnis oder ein Konflikt entweder mit einer neuen ausdrücklichen Vereinbarung beigelegt oder beendet. Und je impliziter, desto besser die Zusammenarbeit; In der Musik, im Tanz, im Sport, in den Spielen, in der Erotik und in der Liebe würde es

---

<sup>15</sup> V.E. van Reijswoud, The Structure of Business Communication: Theory Model and Application. Delft, 1996. H2§1 pg20

eine gute Zusammenarbeit sogar behindern, jedes Detail explizit zu machen. Aber auch Improvisationen basieren auf einer oft impliziten, nur hör- oder spürbaren Übereinkunft über einen Bereich, innerhalb denen die Beteiligten improvisieren. Deshalb ist es so üblich, ... und selbstverständlich, dass wir es übersehen. Wir wissen schon mit einem halben Wort, dass wir einen Walzer tanzen und keinen Tango, oder dass wir in C und nicht in B spielen. Und... Stillschweigend wird viel mehr vorausgesetzt, als explizit gesagt wird. Dies zeigt sich in der Automatisierung, wenn auch nur in Konventionen wie Sprachauswahl, Zahlensystemen, Datums-/Uhrzeitformaten und vielen anderen.

## Zustimmung oder Konsens

Das "Transaktionsmuster" von Van Reijswoud und Dietz geht davon aus, dass sich die Akteure autonom, gleichberechtigt, frei und auf der Grundlage rationaler Argumente explizit auf den Verlauf und das Ergebnis einer Geschäftstransaktion einigen. Diese Prämisse beruht auf der abstrakten "idealen Gesprächssituation", die Habermas zwischen seinen Ohren entwickelte. Aber in der alltäglichen Realität sind reale Akteure natürlich in unzählige Arten von Abhängigkeit, Ungleichheit, Zwangsumständen und (Un-)Macht verwickelt. Daher müssen wir davon ausgehen, dass in realen Synektionen der Konsens entscheidend ist. Das bedeutet, dass der Synergiestatus oft erst dann erreicht wird, wenn die Akteure ihre letzten Vorbehalte dagegen aufgeben, weil sie "damit leben" können<sup>16</sup>. Und schon allein wegen der Lohnabhängigkeit gilt das vor allem für Unternehmenshierarchien.

## Bestehende Anwendungen

Wir alle wenden tagtäglich das Synectionsprotokoll und das Transaktionsmuster an. Wenn ich mit Ihnen übereinstimme, Sie in einer Woche um 23:11 Uhr auf dem Time Square in New York City zu treffen, können wir diese Vereinbarung erfüllen, indem wir extrem verflochtene und komplexe Netzwerke von Synektionen nutzen: Kettenvereinbarungen, die unzählige Menschen miteinander treffen und erfüllen. Und das sind nicht nur wirtschaftliche Transaktionen, bei denen jeder Leistung ein Messen, Zählen und Abrechnen mit Geld in einem Zahlungstransaktion gegenübersteht, sondern auch unzählige Synektionen aller Akteure in diesen wirtschaftlichen Transaktionen mit ihrem sozialen Kontext wie ihren Kindern, Nachbarn, Familie und Freunden usw. Wenn in einer dieser vielen Ketten etwas schief geht, kann sich dies auf das gesamte Netzwerk auswirken und dazu führen, dass unsere Vereinbarung fehlschlägt. Die Tatsache, dass das alles in der Regel gut geht, ist eigentlich erstaunlich. Die Akteure in diesen Ketten nehmen diese komplexen Abhängigkeiten offenbar nicht bewusst wahr, sondern improvisieren, um den Unterbrechungen zu beheben, um ihr gegenseitiges Vertrauensverhältnis wiederherzustellen. Wenn sie damit aufhören, bleibt alles stecken, wie bei einer Pünktlichkeitsaktion. Wie im Jazz braucht jede Improvisation im menschlichen Miteinander ein Grundmuster: das Synectionsprotokoll.

Menschliche Kooperation, auch improvisierte, ist also kein untrennbar nahtloser 'Prozess', weil 'alles immer in Bewegung ist', sondern auch ein 'prozedurales' 'System', das aus getrennten, miteinander verbundenen und seziierten Subsystemen (Synektionen) besteht, die Menschen nicht nur theoretisch voneinander unterscheiden und abgrenzen, sondern sie auch praktisch abrunden und auf Vollständigkeit prüfen: Denn eine gerechtfertigte Zusammenarbeit ist erst gerechtfertigt, nach der Rechtfertigung.

Ein großer Teil der Gesetze und Verordnungen befasst sich mit der (Un)Vollständigkeit von Transaktionen, wie diese entsteht und dann abgeschlossen werden kann. Denken Sie an nicht eingehaltene Versprechen (Verzug), Versprechen ohne Aufforderung (Drohungen), unaufgeforderte Lieferungen (Schäden), nicht versprochene Erwerbungen ("Funde", Diebstahl, Betrug usw.).

Im niederländischen Tiefbausektor gilt [VISI](#), auf der Grundlage des Transaktionsmusters als nationaler Standard für die Projektkommunikation zwischen Auftraggebern und (Sub-)Auftragnehmern. Es gibt eine [E-Mail-Anwendung](#), die E-mails basierend auf dem Transaktionsmuster organisiert.

Als Business Information Architect habe ich über einen Zeitraum von 30 Jahren Hunderte von Skizzen und Dutzende von Modellen von Unternehmen und Geschäftsketten angefertigt, basierend auf der Analyse von vielen tausend Seiten Text und Interviews. Es würde mich nicht wundern, wenn KI als Softwarefunktionalität, die auf Mustererkennung aus Big Data basiert, in den nächsten Jahren solche Aufgaben übernehmen kann.

---

<sup>16</sup> Gedenke Hegels Knecht, der sich dem Herrn unterwirft, um seine Haut zu retten, und an die [Sociocratische Methode](#)

## Wer von dieser Entdeckung profitiert

Der Begriff „Synection“ verweist auf jede konkrete, separat abgrenzbare koordinierte Zusammenarbeit, bei der Menschen gemeinsam einen gesellschaftlichen Sachverhalt realisieren und sich gleichzeitig voneinander unterscheiden, indem sie sich gegenseitig als Individuen anerkennen und füreinander einen Unterschied machen und wodurch sie ihre gegenseitigen Bindungen und damit ihre Gemeinsamkeit bestätigen und stärken.

Dieser Brief holt das Bewusstsein für Synectionen als elementare Einheiten der Zusammenarbeit aus dem erkenntnistheoretischen blinden Fleck der Sozialwissenschaften<sup>17</sup>. Im Folgenden weise ich auf einige der Herausforderungen, die damit lösbar werden, hin, aber wer den Dreh raus hat, kann selbst unzählige weitere entdecken.

Jedes Kleinkind löst in seinen Synectionen alle dualistischen Dichotomien praktisch auf, die zahllosen Gelehrten nach wie vor Kopfzerbrechen bereiten<sup>18</sup>, bis sie es schließlich kapieren, wie bzw.: Struktur-Agency, Materialismus-Idealismus, Konflikt-Konsens, Theorie-Praxis, Kollektiv-Individuum, Objektivismus-Subjektivismus, Determinismus-Voluntarismus, Ursachen-Gründe. Und schon im Kindergarten könnten Kinder auch lernen, das Synectionsprotokoll bewusst zu erkennen und anzuwenden ...

## Soziologie

Erst vor kurzem stieß ich auf eine fast unbeachtete, aber interessante [Dissertation](#), in der Thomas Whalen beschreibt, dass Dewey und Bentley bereits Mitte des letzten Jahrhunderts versuchten, Dichotomien mit "Verhandlungen/Transaktionen" zu vermeiden. Auch die viel bekannteren Giddens, Bourdieu, Habermas, Bashkar und Latour unternahmen neuere Versuche, aber sie betrachteten die menschlichen Errungenschaften wie Dewey und Bentley weiterhin nur funktional und von außen, als Blackbox. Sie werden nur dann in der Lage sein, wissenschaftlich in die Gesetzmäßigkeiten der Kohärenz menschlicher Kooperationen einzudringen, wenn sie sie im Kontext von Synectionen als White Box begreifen und wenn sie lernen, Synectionen zu beschreiben, zu sezieren, zu verstehen, zu beeinflussen und zu verändern, indem sie ihre Bestandteile, Funktionsweisen und Konstruktionen analysieren.

Diese entdeckten Synectionen bieten neue Ansatzpunkte für Einsichten in Ohnmacht, Abhängigkeit und Zwang in Bezug auf Rollen, Transaktionsstatus und Gültigkeitsansprüche im Rahmen von Synectionen. Die abstrakte "ideale Gesprächssituation" zwischen Habermas' Ohren existiert in fast keinem praktischen, realen Zusammenhang. Um Vereinbarungen treffen und einhalten zu können, müssen die Akteure in all diesen Synectionen noch unzählige Formen von (Un)Macht und Abhängigkeiten tolerieren, sich ihnen widersetzen oder sie überwinden. Diese Synectionstheorie fordert die Geistes- und Sozialwissenschaften heraus, Theorien über (Un)Macht und Differenzen darin konkret mit konkreten (Status in) Synectionen zu verknüpfen. Es handelt sich um ein sehr umfangreiches und komplexes Thema, auf das ich hier nicht näher eingehen kann.

In der Soziologie ist "Commons" oder "Allmende" ein Thema. Dies bezieht sich in der Regel auf einen Gemeinschaftsbereich, einen Raum oder eine natürliche Dienstleistung, wie z. B. Luft oder (Regen-)Wasser, die gepflegt werden können oder auch nicht. Aber ohne Kooperation in Form von Synectionen können Räume oder Flächen keine Commons sein. Selbst unter Nachbarn ist die Zusammenarbeit selbst so offensichtlich, allgegenwärtig, und selbstverständlich, dass sie nicht mehr als gemeinsame Basis und Existenzbedingung für jede Gemeinschaft wahrgenommen wird. Menschen nutzen Synectionen, ohne sie zu merken, wie Fische Wasser benutzen: eine offene Tür in einem blinden Fleck. Aber ohne Kooperation nach dem Synectionsprotokoll gibt es keine Allmende. Dieses Synectionsprotokoll ist die Allmende der Allmenden und hat die Besonderheit, dass es, wie die Grammatik, nicht verdinglicht ist noch verdinglicht werden kann, und daher auch nicht weggenommen oder entfremdet werden kann, im Gegensatz zu anderen verdinglichten Allmenden und ihren Produkten.

---

<sup>17</sup> Hinweis: Dies ist keine Ontologie. Jenseits der Abstraktionen zwischen den Ohren der Denker werden sie, wie alle Menschen, ihrer Existenz täglich gerecht und so beweisen diese Denker selbst die Absurdität jeder Seinsfrage und Seinstheorie.

<sup>18</sup> Kafkas Parabel ‚der Kreisel‘ illustriert dies.

## Veränderungskompetenz

Das Synection-Protokoll erklärt, wie Menschen miteinander und mit der Welt kooperativ umgehen. Wer es einmal sieht, weil er/sie den Dreh raus hat, wird erstaunt sein, wie Politiker, Andrologen, Sozialwissenschaftler, Aktivisten, Organisationswissenschaftler, IT-Spezialisten, Projekt- und Changemanager so tun können, als könnten sie menschliches Handeln professionell beeinflussen, verändern und verbessern. Sie handeln, ohne dieses Synectionsprotokoll bewusst zu nutzen; ohne eine Synection von einer anderen abzugrenzen und unterscheiden zu können; ohne soziale Akte (als Sprachakte in Synectionen) voneinander und von anderen Handlungen unterscheiden zu können; ohne sie miteinander in Beziehung setzen zu können und ohne die Teile, die Anordnung, die Kohärenz und die Struktur einer Synection oder ihren Wirkmechanismus unterscheiden zu können.

## Sprache (Entwicklung)

Linguistische (Entwicklungs-)Theorien haben alle möglichen Annahmen als Grundlage für die Entwicklung von Sprache(n) untersucht, aber auch für sie blieb das Synectionsprotokoll ein blinder Fleck. Als Kind lernt aber jeder Mensch unbewusst, Vereinbarungen geschickt zu treffen und einzuhalten, und hinterher zu diskutieren, ob diese Regeln richtig angewendet wurden oder nicht. Gleichzeitig lernen die Menschen, sich als Individuen zu unterscheiden, vom Anderen und von allen anderen Menschen, Wesen und Dingen, und dies dann im Nachhinein zu diskutieren: "Ich" bat "dich", die Veränderung in/an "es/ihm/ihr/ihnen" zu realisieren. Auf diese Weise lernen sie unbewusst die grammatikalische Unterscheidung zwischen und die Anwendung von Begriffen wie Subjekt, Spruch, direktes Objekt, Pronomen, Verben.

## Philosophie

Dietz verteidigt das von ihm vorgeschlagene Transaktionsmuster ausführlich auf der Grundlage bestehender Theorien, wie ein Astronom, der den Heliozentrismus mit geozentrischen Theorien verteidigt. Viel interessanter wäre meines Erachtens eine Untersuchung *der Schlussfolgerungen* aus der Entdeckung des Transaktionsmusters *für diese bestehenden Theorien und Philosophien*. Kann das entdeckte Synectionsprotokoll als Grundlage für eine "synergistische" Theorie des Seins dienen, auf der eine humantheoretische, erkenntnistheoretische, ethische und linguistische Theorie basiert? Oder lösen sich die alten philosophischen Antworten auf dualistische Fragen in dieser praktischen Entdeckung auf, wie es oft nach wissenschaftlichen Entdeckungen der Fall ist? Einige haben ein Ende der philosophischen Dichotomien gesucht und vorhergesagt. Zum Beispiel Marxisten, die sich dann aber im Philosophieren über "Praxis" verlieren. Und Dewey und Bentley spielten darauf an, wie Thomas Whalen in seiner Dissertation beschrieb.

Abschließend lade ich jeden, der dies gelesen hat, ein, mir das Gegenteil zu beweisen oder diese Entdeckung in wissenschaftlicher Arbeit kritisch auszubauen. Wenn Sie möchten, denke ich gerne mit Ihnen mit. Sie erreichen mich unter [adosh at me dot com](mailto:adosh@me.com)

Drs. Adosh W. van der Heijden